

**MÄRZ 2022**

# **CENTRAL MEDITERRANEAN INFO**



# ANKÜNFTE

An den italienischen Küsten kamen nach unseren Zählungen im März 1321 Menschen an. Laut UNHCR betrug diese Zahl 966 und das italienische Innenministerium zählt 1358 Personen. Das sind rund **1000 Ankünfte** weniger als im März letzten Jahres.

## WARUM ZAHLEN WICHTIG SIND

Duccio Facchini, Journalist der italienischen Zeitung *altra economia* deckte **diverse Ungereimtheiten** in den Zahlen des italienischen Innenministeriums und der Küstenwache über die Ankünfte des Jahres 2021 in Italien auf. Doch das gefährliche Spiel um die Zahlen begann schon im Jahr 2019. Seitdem wird die Mehrheit der Rettungseinsätze auf dem Mittelmeer von der italienischen Küstenwache als „Polizeieinsatz“ behandelt. Die Rettungen von Geflüchteten werden nicht mehr als Seenotrettungseinsätze anerkannt - eine politisch wichtige Unterscheidung. „Dabei handelt es sich nicht um ein bloßes formales Detail, sondern um eine **tiefgreifende Änderung der Praktiken**, die erhebliche Auswirkungen auf die Anwendung der Vorschriften über die Seenotrettung durch unser Land haben könnte und eine weitere Beschleunigung der von den libyschen Küstenmilizen praktizierten stellvertretenden Zurückweisungen bewirkt“, so Facchini 2019. Bis Dezember 2018 hat die italienische Küstenwache einen monatlichen Rundbrief veröffentlicht, in dem alle von der Seenotrettungsleitstelle (MRCC) geleiteten Einsätze aufgelistet wurden. „Diese Listen enthielten drei Daten: die Anzahl der ‘Such- und Rettungsaktionen’, die Anzahl der unter italienischer Koordination ‚geretteten Personen und die Art der beteiligten Schiffe (Küstenwache, Marine, Guardia di Finanza, EUNAVFOR MED - Operation Sophia, NGOs oder andere). Alles wurde als ‘SAR-Aktivität’ geführt“, so Facchini.

Ab 2019 erfolgten die Berichte nur noch quartalsweise und nun hießen die Einsätze ‚Ereignisse im Zusammenhang mit dem Phänomen der irregulären Einwanderung auf dem Seeweg an der italienischen Küste‘. Neben den aus Seenot geretteten Personen im Schaubild gab es jetzt auch ‚die im Rahmen von sicherheitspolizeilichen Maßnahmen, technisch als ‚Strafverfolgungsmaßnahmen‘ bezeichnet, abgefangenen Personen zu sehen. Schon Mitte 2019 war die Zahl der ‚abgefangenen Personen‘ doppelt so hoch wie die der als ‚gerettet‘ Klassifizierten. Politisch bedeutet dieses andere Etikett, dass es sich nicht um die Befolgung der Seenotrettungskonventionen handelt, die neben der Rettung auch die Ausschiffung in einem sicheren Hafen impliziert, sondern um die Sicherung des Hoheitsgewässers. Der/die Flüchtende wird zum Sicherheitsrisiko degradiert. Folge ist unter anderem die systematische Verhaftung von Personen als sogenannte ‚Boat Driver‘.

Verglichen mit den Zahlen der Küstenwache im Jahr 2017 ist die Anzahl der Einsätze der Sicherheitspolizei verschwindend gering. Damals galten so gut wie alle Einsätze als SAR - Operationen, da Menschenleben auf seeuntüchtigen Booten in Gefahr waren. Es ging dabei nicht darum, ob sich das Boot außerhalb der italienischen SAR-Zone befand oder nicht, die erste Seenotrettungsleitstelle, die von dem Fall erfuhr, hatte sich darum zu kümmern. Doch schon damals hatte Malta sich von dieser Lesart der Seerechtskonventionen verabschiedet.

Im Jahr 2017 beschwerte sich die italienische Küstenwache noch über Malts Vorgehen, quasi alle Seenotrettungsfälle als Sicherheitsproblem abzustempeln. Laut Konteradmiral Nicola Carlone, damals Leiter einer Abteilung des Generalkommandos des Hafenamtkorps der Küstenwache seit 2021 dort Generalkommandant, stahl sich Malta schon damals so aus der Verantwortung, den Seenotrettungsverpflichtungen nachzukommen. Kein Seenotrettungsfall bedeutet keine Verantwortung für die Geflüchteten. In Folge dessen ging die Verantwortung zur Rettung nicht selten auf den angrenzenden Staat – Italien – über. Seit 2019, von 2018 fehlen jegliche Daten der italienischen Küstenwache, änderte sich Italiens Haltung. Was zuvor noch von Konteradmiral Carlone verurteilt wurde war nun auch hier an der Tagesordnung: Überladene Boote mit Flüchtenden wurden in vielen Fällen als ‚von der Sicherheitspolizei Aufgehaltene‘ klassifiziert, solange das Boot sich noch über Wasser hielt.

Im März 2022 griff Duccio Facchini das Thema erneut auf. Im Hinblick auf die Ankünfte von Flüchtenden im Jahr 2021 macht er deutlich, wie die Zahlen des italienischen Innenministeriums in sich unstimmt sind und auch nicht mit den offiziellen Daten der italienischen Küstenwache übereinstimmen. Von 67.477 Ankünften wurden laut Innenministerium 38.887 als ‚von der Sicherheitspolizei im Rahmen ihrer Operation abgefangene‘ tituliert. Die italienische Küstenwache hingegen behauptet lediglich die Rettung von 14.346 Menschen koordiniert zu haben. Kurz, es scheint den Behörden nicht möglich zu sein – oder besser sie wollen nicht – eine einheitliche Aussage zu einem einfachen Thema zu treffen: wie viele Menschen wurden auf See im zentralen Mittelmeer von wem gerettet? Eine Aussage, die nur bis zum Jahr 2017 möglich gewesen zu sein scheint. Immer mehr Rettungen gelten nicht als SAR-Einsatz. Dies und die immer öftere Zuweisung eines ‚Port of Destination‘, eines normalen Ankunftshafens anstelle eines ‚Place of Safety‘, einem sicheren Hafen im Sinne der Seerechtskonventionen, zeigt immer deutlicher: auch Italien hat sich längst aus der Einhaltung der Seerechtskonventionen verabschiedet. Unklare oder mangelnde Daten sollen diese Tatsache verschleiern.

## PULLBACKS

Die Zahl der illegalen Pullbacks bleiben im Monat März – bedingt durch einen Rückgang der Abfahrten aufgrund des schlechten Wetters – geringer als in den Vormonaten. 1006 Menschen wurden unseren Zählungen zufolge abgefangen. Davon wurden 984 nach Libyen und 22 nach Tunesien zurückgebracht. Indessen hat sich auch die europäische Agentur für Grenz- und Küstenwache Frontex weiter an Pullbacks nach Libyen beteiligt. Ein Flugzeug von Sea-Watch beobachtete am 05. März, wie eine **Frontex-Drohne** das Boot „Zawiya“ der sog. libyschen Küstenwache zu einem Seenotfall leitete. Das militärische Schiff „Zawiya“ gehört zu den 22 Booten, die Italien Libyen im Rahmen der Kooperation für Grenzschutz und Küstenwache in den letzten Jahren geschenkt hat. Offiziell wird die Zusammenarbeit zwischen Frontex und der sog. libyschen Küstenwache jedoch dementiert. Bisher konnte nicht festgestellt werden, dass Frontex-Drohnen auch Seenotrettungs-NGOs oder Handelsschiffe zu Seenotrettungsfällen leiten.

Am 31. März gerieten **145 Menschen** in einem Schlauchboot vor der Küste Libyens in Seenot. Die Geflüchteten kontaktierten das Alarm Phone, weil ihr Motor ausfiel. Dabei gaben sie an, dass sich mehrere Frauen und Kinder im Boot in einem kritischen Gesundheitszustand befanden. Als schließlich die sogenannte libysche Küstenwache die Geretteten aufgriff, um sie nach Libyen zurückzuschleppen, konnten **elf Frauen und Kinder** nur noch tot geborgen werden.

Die Bundesregierung entschied am 30. März die **Teilnahme der deutschen Bundeswehr** an der EUNAVFOR MED Operation Irini zur Durchsetzung des Waffenembargos vor der Küste Libyens um ein weiteres Jahr – bis Ende April 2023 – zu verlängern. Erstmals bekennt sich die Bundesregierung in ihrem Mandatstext nun auch zur aktiven Seenotrettung im Mittelmeer und kündigt an, sich auf europäischer Ebene für eine staatlich koordinierte und EU-finanzierte Seenotrettung einsetzen zu wollen. Die Ausbildung der sog. libyschen Küstenwache von deutschen Soldat\*innen soll aufgrund des „wiederholt inakzeptablen Verhaltens“ der Einheiten gegen Geflüchtete und NGOs eingestellt werden. Von politischer Seite eine so klare Haltung gegenüber der sogenannten libyschen Küstenwache zu signalisieren wäre ein politischer Meilenstein. Dennoch hat sich die deutsche Bundeswehr bisher faktisch nicht an der Ausbildung der Küstenwache beteiligt, eine Veränderung auf operativer Ebene wird also nicht stattfinden. Zudem befinden sich die Irini-Schiffe so **weit abseits der Geflüchtetenrouten**, dass seit Beginn der Operation im Jahr 2020 nicht ein einziger Mensch aus Seenot gerettet wurde.

## TOTE & VERMISSTE

Mindestens 70 Tote und 64 Vermisste zählen wir allein im März. Dabei wissen wir von zwei Schiffbrüchen vor Tunesien und einem vor der ostlibyschen Küste Tobruks. Am 04. März verschwanden 60 Menschen spurlos, nachdem sie von der tunesischen Küste in Richtung Europa abgelegt haben. Verwandte informierten das **Alarm Phone**, welches mehr als zehn Tage lang die Behörden aufforderte ihrer Handlungspflicht, eine Such- und Rettungsaktion einzuleiten, nachzukommen. Am 18. März wurden die tragischen Ausmaße des staatlichen Nicht-Handelns in diesem Fall sichtbar.

25 Leichen, überwiegend syrischer Herkunft, wurden an tunesischen Stränden angespült, 35 weitere Menschen bleiben **vermisst**. Weiter unklar ist außerdem der Verbleib von 24 Menschen, die am **10. März** in Tunesien losgefahren sind. Weder europäische noch nordafrikanische Behörden geben Auskunft darüber, ob das Boot Festland erreicht hat. Am 13. März kam es zu einer erneuten **Tragödie**, diesmal vor der ostlibyschen Küste Tobruks.

Auch hier sind die Zahlen uneindeutig, so berichten verschiedene Behörden und Journalist\*innen von unterschiedlichen Zahlen bezüglich der Geretteten und geborgenen Leichen. Unseren Zählungen und Zusammenführungen verschiedener Quellen zufolge konnten sechs Menschen durch die sog. libysche Küstenwache vor dem Ertrinken gerettet werden, wurden jedoch zurück in ein libysches Internierungslager gebracht. Durch intensive Suchmaßnahmen libyscher Behörden konnten 18 Tote aus dem Meer geborgen werden. Ein Mensch bleibt vermisst.

In der Nacht des **24. März** kenterte schließlich ein weiteres Boot vor der tunesischen Küste, drei Überlebende konnten geborgen werden, sechs Leichen wurden gefunden, weitere werden vermisst.

# WEGE NACH EUROPA

.Am ersten März wurden in Zusammenarbeit des UNHCRs, des UN-Flüchtlingswerks, des italienischen Innen- und Außenministerium und dem Nationalen Institut für Gesundheit, Migration und Armut 99 Geflüchtete inklusive mehrerer Frauen und Kinder durch einen **Humanitären Korridor** von Libyen nach Italien evakuiert. Die Geflüchteten aus Eritrea, Äthiopien, Somalia, dem Sudan, Syrien und dem Jemen wurden landesweit in Unterkünfte des Aufnahme- und Integrationssystem (Sistema Accoglienza Integrazione (S.A.I.)) verteilt. Es handelt sich um den ersten Humanitären Korridor im Jahr 2022. Die Auswahlkriterien für den Humanitären Korridor sind nicht transparent. Von 2017 bis heute wurden nur circa **1100 Menschen** über Humanitäre Korridore von Libyen nach Italien evakuiert, während im selben Zeitraum Hunderttausende die Überfahrt in seeuntauglichen Booten wagen mussten, um Libyen zu verlassen.

Anfang März verweigerten die maltesischen und die italienischen Behörden wieder einmal die Rettung von 26 Menschen in Seenot. Das **Alarm Phone** machte auf den Fall aufmerksam. Das Handelsschiff CMA CGM Rivoli rettete die Menschen am 6. März, durfte dann aber nicht in einen maltesischen oder italienischen Hafen einfahren – ein Szenario, dass sich **schon oft** im zentralen Mittelmeer abspielte. **Vielfach** mussten Handelsschiffe Wochen warten, bevor sie die Geretteten an Land bringen konnten.

Die CMA CGM Rivoli entschied, nicht zum Spielball der Behörden zu werden und sofort ihre geplante lange Fahrt ins **französische Dünkirchen** fortzusetzen. Während Italien und Malta die Aufnahme verweigerten, durften die den 26 Flüchtenden im französischen Hafen von Bord gehen.

Ein in Muravera auf Sardinien gefundenes leeres Boot Flüchtlingsboot gibt den Behörden Rätsel auf. Das 10 Meter lange Holzboot wurde ohne Motor, aber mit Benzinreserven, Kleidungsstücken und Ausweisdokumenten eines bangladeschischen Staatsbürgers am 23. März von der rauen See leer an den Strand des Dorfes San Giovanni gespült. Anwohner\*innen der Gegend haben in Befragungen der Polizei angegeben, nichts keine Ankunft von Menschen bemerkt zu haben. Ob es sich um ein tragisches Unglück handelt oder die Menschen unbemerkt an Land kommen konnten, bleibt unklar.

# ZIVILER WIDERSTAND

Durch Rettungsschiffe ziviler Organisationen konnten im März 488 Menschen gerettet werden. Daran waren die Open Arms von der spanischen Organisation Proactiva Open Arms, die Geo Barents von Ärzte ohne Grenzen, die Ocean Viking von SOS Méditerranée und die SEA-EYE 4 beteiligt. 297 der Geretteten konnten in Augusta auf Sizilien einen sicheren Hafen finden, alle anderen warten derzeit auf die Zuweisung eines sicheren Hafens durch europäische Behörden. Die **Ausschiffung der Geretteten** der Ocean Viking am 28. März war davon getrübt, dass in einer **Rettungsaktion** zuvor zwei Verstorbene aufgefunden wurden, von denen aufgrund der schwierigen Wetterbedingungen nur einer geborgen werden konnte. Der Leichnam wurde italienischen Behörden in Augusta übergeben.

Besonders eindrücklich schildert Ärzte ohne Grenzen ihre **Rettung von 31 Menschen** am 06. März. Nach einer mehr als sechsstündigen Suche inmitten schlechten Wetters und Dunkelheit konnten sie in letzter Sekunde alle Menschen retten, die kurz zuvor mit dem Holzboot kenterten und sich bereits im Wasser befanden.

Am 28. März rettete das **Handelsschiff Karina** der norddeutschen Reederei KLINGENBERG 32 Menschen aus Seenot in internationalen Gewässern vor Libyen. Das Schiff war auf dem Weg von Malta nach Libyen, wurde jedoch durch das Alarm Phone auf den nahegelegenen Seenotfall aufmerksam gemacht, da staatliche Institutionen aller Anrainerstaaten erneut die Koordinierung der Rettung verweigerten. Das Holzboot wäre nach Angaben der Karina-Crew in den bis zu vier Meter hohen Wellen beinahe gekentert. Da jedoch für die Verpflegung und medizinische Versorgung der Geretteten nicht genügend Ressourcen auf dem Containerschiff vorhanden waren und der ukrainische Kapitän sich zudem dafür einsetzte, die Geretteten nicht in Libyen, sondern in Europa auszuschieffen, wurden die 32 Menschen am 30. März an die Sea-Eye 4 übergeben, welche bereits vor der Rettung mit der Reederei und dem Schiff Kontakt aufnahm, um ihre Hilfsbereitschaft in dem Seenotfall zu signalisieren. Diese konnte die Geretteten am 06. April nach **Augusta** auf Sizilien bringen.

Kontakt:

---

Sitz Palermo  
borderline-europe  
Menschenrechte ohne Grenzen e.V.  
<https://www.borderline-europe.de/>  
[italia@borderline-europe.de](mailto:italia@borderline-europe.de)